

Das grosse Nachtpfauenauge (*Saturnia Pyri*) in Württemberg.

Von Adolph Reihlen in Stuttgart.

Die Schönheit dieses grössten europäischen Schmetterlings, seine herrliche Raupe und interessante Puppe erregten schon als Kind den lebhaften Wunsch, es zu besitzen und zu erziehen; der Umstand, dass es in Oesterreich (namentlich in Wien und Mähren) einheimisch, liess mich hoffen, unschwer Puppen oder Eier zu bekommen. Dem war aber vor 30 Jahren nicht so; erst anno 1859 konnte ich mir um theures Geld eine grössere Anzahl Cocons verschaffen, deren schwächliche Schmetterlinge nicht ein gutes Ei lieferten. Im Jahr 1860 endlich war ich so glücklich, 115 gute Eier von Mähren zu bekommen und 98 Schmetterlinge daraus zu erziehen. Die Zucht der *Pyri*-Raupe im Zimmer aber ist nicht leicht; sie verlangt viele Wärme, womöglich Sonnenschein und stets im Wasser stehendes gutes Futter und luftigen Raum; kann ihr dieses nicht gewährt werden, so sind die daraus hervorgehenden Schmetterlinge klein, mit florigen Flügeln von monotoner Färbung und zur Zucht wenig oder gar nicht tauglich.

Meine diesfallsige Unkenntniss liess mich nach 3—4 Jahren meine Zucht wieder verlieren, während mein Freund, der mir s. Z. die Eier sandte, mit Tod abging.

Erst ums Jahr 1867 wurde ich mit Herrn W. Umgelter, einem geborenen Stuttgarter und sehr tüchtigen Entomologen, in Brünn bekannt und ihm verdanke ich wiederholte Sendungen von *Pyri*-Eiern und Puppen; ebenso wichtig aber waren mir seine Winke und Erfahrungen bezüglich der *Pyri*-Zucht. Die Aehnlichkeit des Climas von Brünn und Stuttgart liess deshalb die Möglichkeit erhoffen, das schöne Insekt in unserem Schwabenland einheimisch zu machen. Das Bedenken, in den *Pyri* nicht etwa ein schädliches Insekt, dessen Raupe unseren Obstbäumen

nachtheilig werden könnte, einzuführen, erwies sich nicht nur angesichts des verhältnissmässig hohen Preises eines schönen *Pyri*-Schmetterlings in Oesterreich selbst als unnöthig, sondern die ersten Acclimatisationsversuche in Stuttgart schienen, Dank den unermüdlichen Sperlingen und Amseln, den Traum meiner Jugend, *Pyri* in Württemberg einheimisch zu bekommen, völlig zum Scheitern zu bringen.

Die ins Freie gesetzten *Pyri*-Räupchen gediehen vorzüglich bis zu dem Tage, an welchem die Sperlinge ihre Jungen heerdenweise von Baum zu Baum begleiteten, was gewöhnlich zwischen dem 16. und 24. Juni stattfand; jenseits dieser Massenbesuche war von Dutzenden der hoffnungsvollsten *Pyri*-Raupen Nichts mehr als da und dort leere Bälge zu finden.

Aber auch hier tröstete mich mein Freund Umgelter mit der Thatsache, dass es in Brünn gerade so gehe, dass es dort vielleicht noch mehr Sperlinge als in Stuttgart gäbe — dass aber trotz alledem sich einzelne retten und die Art erhalten. Als Futter der *Pyri*-Raupe benützte ich anfangs Birnzweigchen, fand aber bald, dass sie Mandeln, die ich nahe zur Hand hatte und welche im Wasser weit frischer blieben, entschieden vorzogen. Als aber meine ausgesetzten Schmetterlinge ihre Eier häufig auf Birken in meinem Garten legten, erzog ich die Raupen mit diesen ebenso gut als mit Eschen, welche sie besonders lieben. Nachdem ich in den letzten 6 Jahren zusammen einige hundert *Pyri*-Schmetterlinge fliegen liess, fand ich zum ersten Male am 10. Juni 1877 einen Schmetterling im Freien — den ich nicht ausgesetzt hatte, da keiner von meinen Mitte Mai ins Frei gesetzten den 1. Juni erlebt haben konnte; zugleich fand ich an 4 Bäumen (Birken und Mandeln) je 4—8 wie Perlen an einander liegende *Pyri*-Eier; im folgenden Frühlinge aber fand ich in meinem Garten allein an 14 Bäumen Eier (dabei nicht an Birnen); die daraus hervorgegangenen jungen Raupen wurden halberwachsen, nach meiner Meinung, sämmtlich von Vögeln gefressen, doch tröstete ich mich mit der grossen Eierzahl und dem weiten Flug der *Saturnia*-Arten überhaupt, woraus ich schloss, dass sie in weite Kreise getragen wurden.

Trotzdem beschlich mich oft das Gefühl, wenn ich an einem Abend ein oder zwei Dutzend der schönen Schmetterlinge fliegen liess, — es sei Alles umsonst. Dem war aber nicht so, denn am Morgen des 23. Mai 1879 fand ich ein so grosses und reichfarbiges *Pyri*-Männchen mit einem meiner ausgesetzten *Pyri*-Weibchen in Begattung, wie ich noch nie eines erzog, wie es nur unter den günstigsten climatischen Verhältnissen im Freien vorkommen kann. Meine Freude, das schöne Insekt hier wild zu wissen, war gross, und ich eilte, unseren Vereinsvorstand, Herrn Oberstudienrath Dr. v. Krauss, einzuladen, sich das noch in Begattung befindliche Paar anzusehen. Bei dieser Veranlassung kam mir ein im hiesigen Naturalienkabinet befindliches, im Mai 1878 hier eingefangenes *Pyri*-Weibchen zu Gesicht, welches ich an seinen lebhaften Farben sofort als ein wildes, nicht von mir erzogenes erkannte.

Das Sprichwort: eine Schwalbe macht keinen Sommer, traf mich nun nicht mehr.

Die Nächte vom 24. bis 27. Mai waren so kühl und windig, dass wohl wenige Schmetterlinge flogen.

Am 27. Mai, Abends 10 Uhr, aber fand ich wieder ein Männchen, ebenso am 30. Mai Abends das dritte und am 5. Juni das vierte — lauter nicht von mir ausgesetzte, sondern im Freien aufgewachsene Thiere. Nun waren meine *Pyri*-Weibchen zu Ende; ich bedurfte aber auch nicht mehr zur Bestätigung der Thatsache, dass *Pyri*-Schmetterlinge in Stuttgart leben und sich in grösster Schönheit und Kraft wie in Oesterreich und Südeuropa entwickeln können. Ob sie sich nun dauernd hier einbürgern, ist natürlich erst nach Jahren zu beurtheilen, aber die bisherigen Erfolge sind eine mächtige Aufmunterung, jetzt erst recht ihre Verbreitung und Vermehrung zu unterstützen; hoffentlich kann ich in den nächsten Jahren hierüber weiteres Günstige berichten.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahreshefte des Vereins für vaterländische Naturkunde in Württemberg](#)

Jahr/Year: 1880

Band/Volume: [36](#)

Autor(en)/Author(s): Reihlen Adolph

Artikel/Article: [Das grosse Nachtpfauenaug \(Saturnia Pyri\) in Württemberg. 250-252](#)